Die Privatmesse

Ein Versuch zur Soziologie der frühchristlichen Liturgik.

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

der

hochw. theol. Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt zur

Erlangung der Würde eines Licentiaten der Theologie

durch

Johannes Döring

aus Rheydt.

Marburg i. H.

Buchdruckerei Chr. Schaaf

1924

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

I. Der Gemeindegedanke des Urchristentums als Träger des kultischen Lebens.

Missa privata ist im Unterschied zu den Auffassungen der bisherigen Liturgiker zu definieren als Messe, die der Priester zelebriert als Funktionär des unsichtbar gegenwärtig gedachten Gesamtkirchenorganismus, unter Absehung von der Ortsgemeinde. Von hier ergibt sich die Frage nach der Entstehung eines derartigen soziologischen Schemas sowie nach der Bedeutung des priesterlichen Amtes in demselben.

Die Urgemeinde auf hellenistischem Boden ist Kultgemeinde; ihr Mittelpunkt ist der *κύριος* und der Zusammenhang mit ihm ein Mysterium, das sich aufbaut auf einer radikalen Negation gegenüber allen menschlichen Möglichkeiten. Die *ἐκκλησία* ist *σῶμα Χριστοῦ*, ist Offenbarungstatsache. Dieser enthusiastische Radikalismus äußert sich deutlich in der Beurteilung des Martyriums, das als kultischer Akt gewertet wird. Später werden die Märtyrer Mittler zwischen dem transzendenten *κύριος* und der Gemeinde.

Die Formen des altchristlichen Kultes sind beherrscht von dem Gedanken der mystischen *κοινωνία*. Im einzelnen findet sich Anlehnung an die Formen der Mysterien, sowie auch der Opfergedanke.

Ignatius betont stärker die rein kultischen Elemente, auf denen seine Passionsmystik ruht. Doch findet sich auch bei ihm der Opfergedanke, wenn auch in verblaßter Form.

Die Apologeten sind bestimmt durch die Auseinandersetzung des Opfergedankens mit spätjüdisch-hellenistischem Spiritualismus. Der altchristliche Dualismus lebt fort in der Anschauung von Christus und in der Dämonologie.

II. Die Idee des Mönchtums und ihr Verhältnis zum frühchristlichen Kult.

Das Mönchtum ist stark beeinflußt durch die Anschauungen von *γνῶσις* und *πνεῦμα* in der alexandrinischen Katechetenschule. Deren geistesgeschichtliche Einstellung ist ähnlich der der späteren Stoa. Von hier aus erklärt sich die mönchische Askese und die neue Auffassung vom cönobitischen Mönchtum. Hier bildet sich ein neuer Gemeinschaftsgedanke heraus, der in Auseinandersetzung gerät mit dem Kirchengedanken. Neue Ideale werden hier gewonnen in der Gehorsamsforderung und den Spekulationen über den Urstand. Doch bleibt daneben ein individualistisches Vollkommenheitsideal bestehen.

III. Die Entstehung der katholischen Kultformen (insbesondere der missa privata).

Auszugehen ist von einer Analyse der Gebete des Leonianum. Diese sind noch weithin altchristlich-dualistisch. Hochschätzung des Martyriums. Doch wird die Heilsgeschichte schon statisch-naturhaft gefaßt. Das gilt auch für die Auffassung von den Sakramenten, wo der Gedanke von der *θυσία αἰνέσεως* hervortritt. Dann werden die Gebete stark intellektualisiert und stark durchsetzt mit moralischen Prädikaten [vgl. den Wechsel in der Bedeutung von sanctus]. Daneben findet sich eine Tendenz zum officium quotidianum.

Das Gelasianum vergröbert alle diese Momente unter Herausarbeitung des Kirchengedankens vor allem in den Ordinationsriten.

Das gallische Missale Gothicum kennzeichnet sich durch Wortreichtum und Individualisierung des liturgischen Aktes. Pädagogische Betrachtung des Martyriums und starke Moralisierung der Liturgie.

Die mozarabischen Messen bringen den deutlichen Übergang vom Mysterienkult zum Opfergottesdienst. Der Priesterbegriff tritt in den Vordergrund, namentlich der heilsmittlerische Charakter. Doch ist es ein abstrakter Individualismus. Namentlich ist typisch für den Privatcharakter der Messe die missa omnimoda, die nicht Votivmesse ist.

Der Individualismus ist am reinsten ausgebildet in den Messen, die Flacius Illyricus veröffentlichte.

Theorien über diese Auffassung der missa privata bringt schon Odo von Cambrai.

Es folgt ein Überblick über die Geschichte der Votivmesse im Anschluß an Franz. Vor allem ist stets darauf zu achten, daß die eigentliche Privatmesse begrifflich scharf zu sondern ist von der aus wertindividualistischem Seligkeitsverlangen herrührenden missa votiva.